

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 51 (1959)
Heft: 11

Artikel: Einweihung des Kraftwerkes Rheinau
Autor: Gerber-Lattmann, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-921307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

später vorgesehenen Zusammenschluß mit der 65-kV-Rhonetalleitung geführt wird. Die gesamte Energieproduktion wird von der Muttergesellschaft, der Lonza AG, zur Verwertung in ihren Fabriken übernommen.

Die Einsegnung des Werkes Ackersand II durch Generalvikar Dr. J. Bayard in Vertretung des Bischofs von Sitten und die offizielle Betriebsübergabe am 2. Juli 1959 wurde von der Unternehmung zu einer größeren Feier in Anwesenheit zahlreicher Geladener gestaltet. Der Extrazug der Visp-Zermatt-Bahn, welcher die Gäste von Brig und Visp herführte, wurde im Ackersand mit Böllerschüssen und festlichen Klängen der Blasmusik von Stalden empfangen. Quergestellt zum Gebäude der nun fünfzigjährigen ersten Anlage präsentiert sich das neue Maschinenhaus als ein heller Bau aus Eisenbeton in frischen Farben und einfachen, ruhigen Formen; die Südwestfront, dem Fluß, aber auch der Straße und Bahnlinie zugekehrt, durch rot gerahmte, bis unter das Dach reichende Felder aus Glasbausteinen unterbrochen. Die beiden so verschiedenartigen Häuser stehen im rechten Winkel zueinander, jedes für seinen Zeitstil sprechend, und gerade der Verzicht auf einen Kompromiß wirkt befreiend. Auch im Innern sieht man, außer der Entwicklung im Maschinenbau, welche andere Proportionen gebracht hat, wie sehr sich die Gestaltung von Zweckbauten seit fünfzig Jahren gewandelt hat. Hinter der eher schwerfälligen, palastähnlichen Gebäudefassade von Ackersand I würde man kaum den nüchternen Fabriksaal der Turbinen vermuten, während im neuen Werk die Baukonstruktion auch innen zur Geltung kommt und keineswegs versteckt, gelegentlich sogar durch Farbdifferenzierung noch anschaulicher gemacht wird. Die hohe Fensterwand ist willkommener Lichtvermittler und zugleich Schmuckstück in der üblicherweise durch ihre bedingten Ausmaße eher einförmig wirkenden Maschinenhalle. Hier und auch in den übrigen, allgemein reichlich bemessenen Räumen sowie im gediegenen Treppenhaus wirken die diskret getönten Farben heiter und beruhigend.

Nach der Einsegnungszeremonie und einem Rundgang durch die Anlagen fanden sich die zahlreichen Vertreter von Behörden, beteiligten Firmen, befreundeten und verwandten Organisationen, der Presse und der eigenen Unternehmung auf dem festlich beflaggten und mit Blumen geschmückten Platz neben der neuen Schaltanlage, wo Frauen in der einheimischen Tracht goldenen Walliser Wein kredenzt. Verabschiedet von neuerlichen Marschklingen fuhr der hübsch bekränzte

Extrazug zurück nach Visp, wo in der «Alten Post» im geschmackvoll mit herrlichen Blumen dekorierten Saal das anschließende Festbankett stattfand mit einer reichen und auserlesenen Speisenfolge.

In den Begrüßungsansprachen von Dr. h.c. E. Schenker, Präsident des Verwaltungsrates der Aletsch AG, und Dr. A. Böckli, Verwaltungsratspräsident der Lonza AG, wurde u. a. auch auf die Notwendigkeit der Beschaffung billiger Energie aus Laufkraftwerken für die chemische Industrie hingewiesen und deren wirtschaftliche und soziale Bedeutung für die hiesige Bevölkerung erwähnt. Staatsratspräsident Dr. O. Schnyder verwies u. a. auf die gewaltige Umschichtung in der Beschäftigung und im Verdienst, welche durch den Kraftwerkbau im Wallis vor sich ging, und erwähnte die dem Staat erwachsene Sorge, nach Beendigung der Großbauten für die freiwerdenden Arbeitskräfte entsprechende Beschäftigung zu finden. In Erinnerung daran, daß gerade die billigen Laufkraftwerke mithelfen, die chemische Industrie ansässig zu machen, ist der Kanton Wallis heute darauf bedacht, weitere solche Laufkraftwerke für kleine und mittlere Industrien zu reservieren, um der eigenen Walliser Wirtschaft eine Energiequote zu sichern und die später gefragten Arbeitsplätze zu schaffen. Nationalrat Dr. L. Stoffel, der für das Oberwallis sprach, gedachte dankbar der besonderen Fürsorge der Lonza AG, welche allen, auch den weitab und gelegentlich bis auf nahezu 2000 m Höhe wohnenden Betriebsangehörigen die tägliche Heimkehr ermöglicht. Dadurch müssen die einen großen Teil der Belegschaft ausmachenden Kleinbauern nicht von ihrer Heimat und ihrer Scholle wegziehen; einer weiteren Industrialisierung und der dadurch entstehenden Vermassung wird entgegengewirkt.

Reizvolle alte und von seinem Dirigenten neu geschaffene Lieder des gut geschulten Oberwalliser Trachtenchores erfreuten wiederholt die Tafelnden und erhöhten die Festlichkeit der gediegenen Einweihungsfeier. Eine der schönsten Gaben an die Gäste dieses Tages stellte aber die Gedenkschrift Ackersand II dar, aus der hier verschiedene Angaben entnommen wurden, und deren ausgesucht schöne Farbenbilder und der vom Schriftsteller Adolf Fux, dem Gemeindepräsidenten von Visp, meisterhaft gewählte und geformte Text über das neue Werk Aufschluß geben und dessen Umwelt nahebringen; sowohl jene Umwelt, in der das Werk steht und Arbeit leistet, als auch jene, deren Initiative es Entstehung und Fortbestand verdankt. M. Gerber-Lattmann

Einweihung des Kraftwerkes Rheinau

Aus Gründen, die außerhalb der Unternehmung lagen, wurde die ursprünglich im Herbst 1958 angesetzte offizielle Einweihung des Kraftwerkes Rheinau verschoben und fand erst am 14. Juli 1959 statt. Der Vollbetrieb mit zwei Maschinen zu je 20 000 kW war bereits im Jahre 1957 aufgenommen worden, und im ersten Betriebsjahr 1957/58 (hydrographisches Jahr vom 1. Oktober 1957 bis 30. September 1958) wurden 99,8% der technisch möglichen Jahresproduktion von 218,568 Mio kWh erzeugt.¹

¹ Ausführliche Projektbeschreibung siehe WEW 1954, S. 284/299.

Der Einweihungsfeier war ein wundervoller strahlender Sommertag beschieden, und die Fahrt auf den fünf Schiffen vom Schlößchen Wörth auf dem breiten Fluß den walddesäumten Ufern entlang rheinabwärts eröffnete in angenehmster Weise den heißen Tag. Bei der Schifflande Rheinau empfing die Musikgesellschaft des Dorfes die Gäste mit Marschklingen, die festliche Stimmung wurde verstärkt, um dann recht eigentlich feierlich zu werden, als beim Zuschreiten auf den beflaggten Platz vor der Zentrale die Kirchenglocken zu läuten begannen.



Bild 1
Hauptstauwehr und Zentrale
Rheinau

In seiner Ansprache holte Dr. H. Sigg, Verwaltungsratspräsident der Elektrizitätswerk Rheinau AG, im geschichtlichen Rückblick bewußt weit aus, um mit der Erinnerung daran, daß die Idee für ein Kraftwerk Rheinau bereits im Jahre 1861 auftauchte, den Vorwurf zu entkräften, unsere Behörden hätten die Konzession in den Kriegsjahren (1944) übereilt gewährt. Daß Dr. Sigg die Auseinandersetzungen mit den Naturschutzkreisen sowie die Anstrengungen und großen finanziellen Leistungen der Kraftwerksgesellschaft für den landschaftlichen Schutz erwähnte, ist nach den Diskussionen und Umtrieben der vergangenen Jahre verständlich. Er tat es jedoch nur in einigen grundsätzlichen Bemerkungen, die in außerordentlich schöner und weiser Formulierung auf die Bedeutung der Technik für unser Wohlergehen als unübersehbare Tatsache hinwies. Es könne sich daher nicht darum handeln, die Landschaft unverändert so zu erhalten, wie sie uns

als Kind lieb gewesen sei, sondern es gehe darum, das Land am technischen und damit wirtschaftlichen Fortschritt teilhaben zu lassen, gleichzeitig aber dafür zu sorgen, daß es trotzdem schön bleibe. Nicht konservierender, sondern konstruktiver Naturschutz sei das Zeitgemäße, wofür sicher das Kraftwerk Rheinau als Beispiel angeführt werden könne. Gewiß sei das Landschaftsbild nicht mehr das gleiche, es dürfe aber wohl in seiner Art auch wieder als schön gelten. Der Redner erwähnte dann die verschiedenen interessanten und zum Teil heiklen Probleme, welche auch in technischer Hinsicht zu lösen waren, u. a. den Fernmeldedienst für die Kontrolle des mit Rücksicht auf den Rheinfall vorgeschriebenen Stand des Wasserspiegels. Abschließend dankte Dr. Sigg allen namentlich, die sich für das Gelingen des Werkes eingesetzt haben, den Initianten, den Projektarbeitern und Experten, den Behörden diesseits und jenseits des Rheins, der Geschäfts- und der

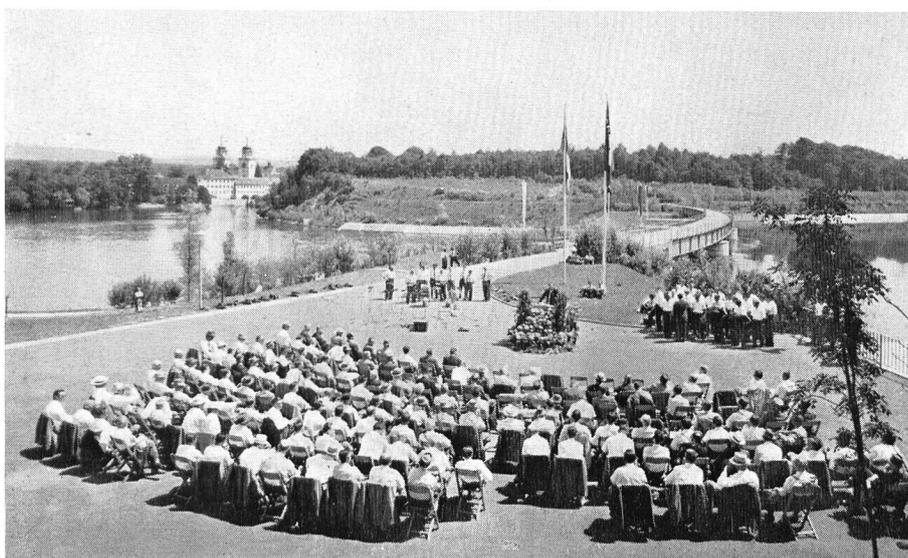


Bild 2
Einweihungsakt des Grenzkraftwerkes
Rheinau auf dem Platz vor der Zentrale mit der anschließenden Straße über das Stauwehr; im Hintergrund das Kloster Rheinau
(Aufnahme Photopreß, Zürich)

Bauleitung, den Unternehmer- und Lieferfirmen und ihren Arbeitern, andererseits aber auch den Bewohnern der Gegend, daß sie fast ohne Ausnahme die Umtriebe in Kauf genommen haben.

Ing. *L. Kolly*, Sektionschef im Eidg. Amt für Wasserwirtschaft, Bern, und Staatsrat *Dr. H. Filbinger*, Freiburg i. Br., überbrachten die Grüße und Glückwünsche der Schweizerischen und der badisch-württembergischen Behörden, wobei *Dr. Filbinger* als weitere spätere Gemeinschaftswerke die Kraftwerke Säckingen und Koblenz, aber auch die Hochrheinschiffahrt erwähnte. Der Männerchor Rheinau umrahmte die Ansprachen mit klangvollen Liedern, welche den Rhein, aber auch den Wein priesen, wozu man angesichts des majestätischen Stromes und der weit im Bogen himmelwärts steigenden Rebenhalde des «Korbes» zustimmen mochte.

Auf einem Rundgang durch das für den heutigen Tag besonders reich mit geschmackvollen Blumenbuketts und Pflanzengruppen geschmückte Maschinenhaus orientierten Betriebsangehörige aufmerksam über

alles Wissenswerte. Die Gestaltung der Anlagen im Freien beweist, wie sehr man dem Bedürfnis nach möglicher Unauffälligkeit entgegenkam und die Stille und Großartigkeit der Flußlandschaft bewahren konnte.

Eine willkommene Erfrischung, reichhaltig und auch mit einheimischem Wein im «Vestibül» der Zentrale serviert, leitete als Apéritif über zum gepflegten Mittagessen, zu dem die nahezu 300 Teilnehmer zählende Festgemeinde in etwa sechs Gaststätten von Rheinau eingeladen war.

Die schöne und eindrucksvolle Einweihungsfeier des Kraftwerkes Rheinau zeigte sich als eine mustergültig vorbereitete und durchgeführte Veranstaltung; auch für die Hinreise und für die in mehreren Etappen und nach allen Richtungen erfolgende Heimreise der Teilnehmer war umsichtig gesorgt worden. Die Freude über das vollendete Werk übertrug sich auch auf den Gast, und er mochte in den von *Dr. Sigg* bei der Übergabe ausgesprochenen Segenswunsch einstimmen: «Möge über diesem Werk ein guter Stern walten.»

M. Gerber-Lattmann

Einweihung der Kraftwerke Zervreila

Am 5. September 1959 fand die Einweihung der Kraftwerkgruppe Zervreila mit dem 100 Millionen m³ fassenden Stausee hinten im Valsertal und den drei Zentralen Seewerk (20 MW Leistung), Safien-Platz (75 MW, 425 m Gefälle) und Rothenbrunnen (111 MW, 673 m Gefälle) statt. Die Musikgesellschaft Vals eröffnete auf der 151 m hohen Bogenstaumauer die Feier, an der etwa 400 Personen teilnahmen; 26 Konzessionsgemeinden hatten ansehnliche Abordnungen ihrer Behörden entsandt. Nach der kirchlichen Einsegnung der Bauwerke hielt vor dem eigens für diesen Anlaß errichteten Festzelt der Verwaltungsratspräsident der Kraftwerke Zervreila AG, *Stadtammann Dr. E. Anderegg*,

St. Gallen, eine Ansprache, in der er Freude und Dank gleichzeitig zum Ausdruck brachte. Er wies auf zwei positive Werte hin, den Bauwillen einerseits und den Energieerzeugungswillen andererseits, welche die Verwirklichung der Zervreilawerke mit der imposanten Staumauer symbolisieren. Der Redner betonte, daß die Elektrizität die wichtigste Kraftquelle geworden sei, die unserer Zivilisation ihr Gepräge gebe. Als Verpflichtung für die menschliche Gesellschaft in unserem Energiezeitalter müsse es gelten, daß neben dem Kraftstrom, den das Werk Zervreila abgibt, noch ein Kraftstrom von ethischem und moralischem Gehalt entwickelt werde. Nur so könne man verhindern, daß statt

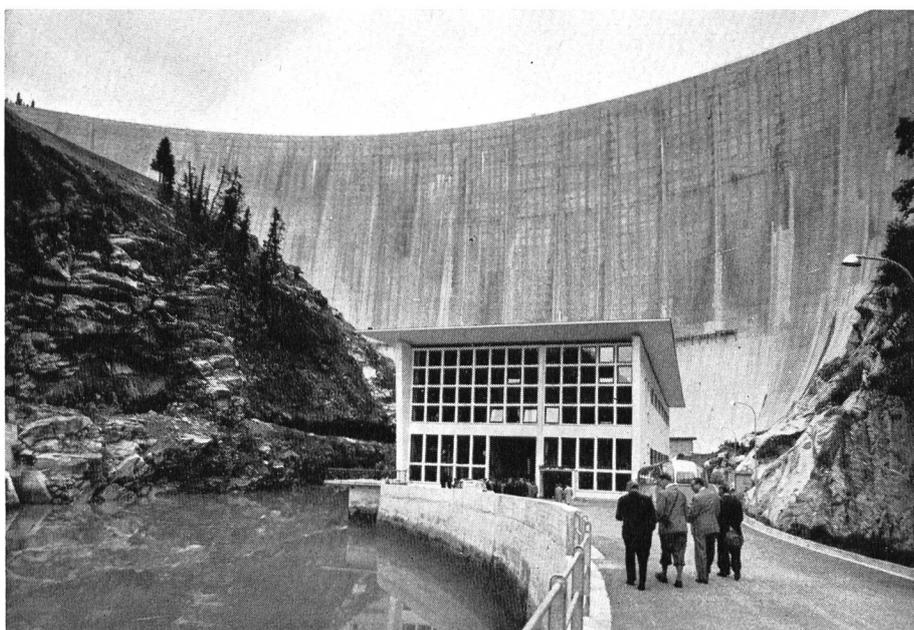


Bild 1
Bogenstaumauer Zervreila und Zentrale Seewerk mit Ausgleichweiherr; Aufnahme anlässlich der Einweihung (Photopreß, Zürich)